

## MISERICORDIAS DOMINI, 26. APRIL 2020

Von Schafen und Hirten.  
Von Stallmief und frischer Weideluft.  
Von Lebensquellen und Hoffnungsbildern.  
Vom In-die-Irre-Gehen und vom Gefundenwerden.  
Vom Leben und dem, was es mit uns macht.  
Von uns und von Gott.  
Lesen, hören und sprechen wir an diesem Morgen.

*Gemeinde und Kirche sind wir da,  
wo wir gerade sind. Kirche zu Hause.  
Verbunden in Gedanken und im Gebet.*

Wir beten:

Gott,

wir danken dir für das Licht des neuen Tages.

Du hast ihn gemacht für uns,

mitten in der Zeit und dem Lauf dieser Welt.

Gut tut es, wenn die Sonne uns wärmt in diesen Tagen.

Dankbar sind wir für jeden Strahl deines Lichtes in unserem Leben.

Wir bitten dich, leuchte es aus.

Mach den Weg hell, auf dem wir gehen, und lass dein Morgenlicht hineinleuchten in all die dunklen Nächte, in denen wir dich vergessen.

Schenk uns Fröhlichkeit und Freude,  
wenn wir traurig gehen.

Schenk uns Gelassenheit und Zuversicht,  
wenn wir schon wieder den Kopf hängen lassen.

Schenk uns neue Energie,  
wenn wir am Boden zerstört sind.  
Sei da, wenn wir uns selbst verlieren  
und dich und deine Fürsorge brauchen.  
Gott des Lichts und Gott des Lebens.  
Erbarme dich!

*Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme,  
und ich kenne sie, und sie folgen mir;  
und ich gebe ihnen das ewige Leben.  
(Wochenspruch – Joh 10, 11a. 27-28a)*

Der gute Hirte – bei meiner Oma hing er über dem Bett. Klassisch. In Öl auf Leinwand. Mit Mantel, Hut und Hirtenstab. Seine Schäfchen um sich herum. Jedes einzelne erkennt er am Blöken. Und sie kennen ihn. Der gute Hirte. Das feste Wissen: Gott ist da. So viel hat sie in ihrem Leben erlebt – meine Oma. Mit einem Koffer und den beiden kleinen Mädchen zu Fuß in die Eifel. Wassersuppe hat sie gekocht. Mit ein paar Erbsen drin. Um den Mann gebangt, der irgendwo an der Front war. Ob er zurückkommen wird?

Und dann hing er da. Der gute Hirte. Die Betten frisch aufgeschlagen. Als wäre es nie anders gewesen. Voller Vertrauen. Voller Gewissheit: Da ist einer, der auf mich aufpasst. Da ist einer, der kennt mich und bleibt an meiner Seite. Egal, was kommt.

Wenn ich heute meine Kinder nach einem Hirten frage, kringeln sie sich vor Lachen: Ein Hirte? Das ist doch der, der keinen Plan von seinen Schafen hat. Der rennt mit zuen Augen vor die nächste Wand und seine Schafe tanzen ihm auf der Nase rum ... Zur Zeit kommt er fast jeden Tag ins Wohnzimmer, dieser tollpatschige Hirte. Zusammen mit Shaun, seinem vorwitzigen Schaf, in der Sendung mit der Maus. Das Bild vom guten Hirten und seinen Schafen – es braucht ein Update.

Misericordias domini – der gute Hirte. Dieser Sonntag heute, der fragt danach: Nach Schafen und Hirten, nach Gewohnheiten und Sicherheiten. Nach Halt und Sorge. Nach Stallmief und Prägung. Und ich frage mich, wo gehöre ich hin? In der Generation dazwischen. Wollig oder Zottelig? Herdentier oder schwarzes Schaf? Und wer macht den Hütehund?

Wer sorgt für uns und unser Leben und welche Bilder hängen wir uns übers Bett? Um sicher zu sein. Um Mut zu haben. Um zuversichtlich in den neuen Tag zu starten.

Es gibt mir Kraft, zu spüren, dass wir uns im Blick haben. Eine Herde sind. Es gibt mir Kraft zu sehen, wie viele Ideen und Gedanken da sind. Wie viele sich engagieren und einbringen auf dieser Durststrecke. Selber Hütehund, Schaf und Hirte sind.

Kein Schaf fühlt sich wohl ohne die Herde. Nur wenige können gut ohne die anderen. Eine Herde kommt aus dem Tritt ohne die Hunde an ihrer Seite. Und ein Hirte ohne seine Schafe? – Selbst der von Shaun verzweifelt, wenn ihm seine Herde mal wieder ausgebücht ist.

Hoffnungsbilder tun Not in dieser Zeit. Hoffnungsbilder, die uns sagen: ihr seid nicht allein, auch, wenn ihr gerade den Stallmief vermisst. Wenn ihr es vermisst, euch aneinander zu wärmen, euch nah zu sein. Da ist einer, der euch kennt. der eure Stimme kennt. Das fröhliche Lachen und auch den Schrei in der Einsamkeit. Da ist einer, der weiß, wo ihr gerade seid. Und er lässt euch nicht aus den Augen. Keine Sekunde lang.

Die grünen Wiesen und das frische Wasser, das eure Seele erquickt, die kennt er. Und er bringt euch hin! Den Balsam für eure Seele, den hält er schon bereit. Und die Steine in den dunklen Tälern, die räumt er beiseite. Damit ihr sicher geht!

Was ist dein Hoffnungsbild? Was trägt dich durch diese Tage und was hängst du über dein Bett? Vielleicht diese Postkarte:

Geliebt – gesehen – getragen. Herdentier.

Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

*(Wochenspruch – Joh 10, 11a. 27-28a)*

Keiner ohne den anderen und niemand allein.

Damals nicht, morgen nicht und nicht in dieser Zeit.

Amen.

*Übertragung zu Psalm 23*

Die Zuneigung Gottes umgibt mich, seine Sorge gilt meinem Leben. Die Zuneigung Gottes umgibt mich, was kann da noch geschehen?

Er sorgt sich darum, dass ich Ruhe und Heimat finde, dass ich aufatmen kann und mich erfrischen.

Er kennt meine Sehnsüchte und Wünsche und begleitet mich auf allen Wegen meines Lebens.

In den Stunden, in denen ich Einsamkeit, Trauer und Angst, Dunkelheit, Krankheit und Tod erlebe, ist er neben mir, umgibt mich mit Hoffnung und Zuversicht.

Er gibt mir alles, was ich zum Leben brauche, es entspringt seiner Sorge um mich.

Die Zuneigung Gottes umgibt mich mein Leben lang, bis ich das Ziel erreiche, die Heimat in seiner Liebe.

*Vater unser*

*Pfarrerin Kathinka Brunotte*